

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — Geschäfts- und Redaktionsstunden
von 8 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- und
Merseburger und Umgebend 10 Pfg., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Meldungen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Interate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 217.

Dienstag, den 15. September 1908.

148. Jahrgang.

Polizei-Verordnung.

betreffend den Verkauf und das Tragen von
Waffen.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes
über die Polizeiverwaltung vom 11. März
1850 und des § 142 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1883 verordne ich mit Zustimmung des
Kreis-Ausschusses für den Kreis Merseburg:
§ 1. Das Feilhalten von Schusswaffen,
sogenannten Totschlägern (Papierstöcken,
Gummischläuchen, Strichen oder Riemen, die
mit Metall beschwert sind), ist verboten.
§ 2. Schusswaffen jeder Art, Patronen,
Dolche, Dolchmesser und Jagdwäpfer dürfen
nur an den rechtmäßigen Inhaber eines
Waffenheimes (§ 4) und gegen Vorzeigung
des Waffenheimes verkauft werden. Ausge-
nommen hieron ist der Verkauf von Waffen
und Munition, welche zur Ausübung der
Jagd dienen, an solche Personen, die einen
für sie geltenden Jagdschein vorzeigen.
Die Verkäufer der gedachten Waffen haben
ein Buch zu führen, in welches unter fort-
laufender Nummer in jedem einzelnen Falle
das Datum des Verkaufs, die Stückzahl und
Art der verkauften Waffen, der Name, Stand
und Wohnort des Käufers, sowie Nummer
und Datum des Waffen- oder Jagdscheines
einzutragen sind. Das Buch muß dauerhaft
gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen
versehen sein. Bevor es in Gebrauch ge-
nommen wird, ist es von der Ortspolizei-
behörde unter Beglaubigung der Seitenzahl ab-
zukempeln. In dem Buche dürfen weder
Notizen vorgenommen, noch Eintragungen
unleserlich gemacht werden, auch darf es ohne
Genehmigung der Ortspolizeibehörde weder
ganz noch teilweise vernichtet werden. Es ist
der Ortspolizeibehörde und dem Landrat oder
deren Beauftragten auf Verlangen jederzeit
vorzulegen.

§ 3. Das Tragen von Lieb-, Stich- oder
Schusswaffen ist verboten. Ausnahmen von
diesem Verbote finden statt

- a.) für Personen, welche kraft ihres Amtes
oder Berufs zur Führung von Waffen be-
rechtigt sind, in Betreff der letzteren;
- b.) für die Mitglieder von Vereinen, welchen
die Befugnis, Waffen zu tragen, bewohnt,
in dem Umfange dieser Befugnis;
- c.) auf die Ueberbringer von Waffen im
gewöhnlichen Verkehr;
- d.) für Personen, die einen für sie aus-
gestellten Jagdschein bei sich haben, in Betreff
der zur Ausübung der Jagd dienenden
Waffen;
- e.) für Personen, welche einen für sie aus-
gestellten Waffenschein bei sich führen, in Be-
treff der in demselben bezeichneten Waffen.

§ 4. Ein Waffenschein darf nur dann er-
teilt werden, wenn das Bedürfnis des Nach-
suchenden zur Führung einer Schuss-
oder Stichwaffe von der zuständigen Behörde an-
erkannt wird. Er darf nur durchaus zuver-
lässigen Personen im Alter von mehr als 21
Jahren und auch solchen nur widerruflich
jedesmal auf ein Jahr ausgestellt werden.
Zufällig zur Ausstellung eines Waffenscheines
ist der Landrat. Die Erstellung des Waffens-
scheines erfolgt gebührenfrei.

§ 5. Wird die Erstellung des Waffenscheines
widerrufen, so ist er sofort an diejenige
Behörde zurückzugeben, welche ihn ausgestellt
hat. Geschieht dies nicht, so kann unbeschadet
der vermittelten Strafe, der Widerruf öffentlich
bekannt gemacht werden. Der Widerruf er-
folgt schriftlich oder zu Protokoll der Behörde,
welche ihn ausgesprochen hat.

§ 6. Der Waffenschein darf anderen Per-
sonen nicht zur Benutzung überlassen werden.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vor-
stehenden Bedingungen werden mit Geldstrafen
bis zu 30 Mk. im Laxeermögensfalle mit
entsprechender Haft geahndet, sofern nicht nach

den Strafgesetzen eine schwerere Strafe ein-
tritt.

§ 8. Hinsichtlich der Strafbarkeit des Feil-
haltens und Tragens von Stoß-, Lieb- und
Schusswaffen, welche in Stöcken, Köhren oder
in ähnlicher Weise verborgen sind, wird auf
die Polizeiverordnung vom 26. April 1872
(Amtsblatt Seite 99) verwiesen.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt vom
Tage nach der Bekanntmachung ab in Kraft.
Merseburg, den 27. Juli 1908.

Der Königliche Landrat.
Graßhaußoville.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
das in Merseburg belegene, im Grundbuche
von Merseburg Band 9 Blatt 456 zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerkes
auf den Namen der verchelichten Selber
Künzel, Friederike geb. Günther zu Merseburg
eingetragene Grundstück: Wohnhaus mit Vor-
garten, große Sirtstraße 8 mit einem jährlichen
Gebäudenutzungswert von 405 Mk. am
7. November 1908, vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert
werden. (1970)

Merseburg, den 9. September 1908.
Königliches Amtsgericht.

Wir weisen die Inhaber von Erziehungs-
und Speiseanstalten und Wäckermeister er-
neut darauf hin, daß nach § 2 Absatz 3 des
Fleischbeschaugesetzes vom 3. Juni 1908 die
von ihnen zu schlachtenden Schweine der
ordentlichen Fleischschau unterliegen,
wenn auch nur einzelne Teile nicht im Haus-
halte des Besitzers verwendet werden. (982)

Unterlassungen sind strafbar.
Merseburg, den 7. September 1908.
Die Polizei-Verwaltung.

Der Dank des Kaisers.

* Merseburg, 14. Sept.

Vor seiner Abreise aus dem Elsaß hat der
Kaiser an den Statthalter von Elsaß-
Lothringen, Grafen v. Wedel, nachstehende
Erlasse gerichtet:

„Beim Scheiden aus dem schönen Elsaß
gebe Ich bewegten Herzens Meiner hohen
Freude und Meinem warmen Danke für die
Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin,
überall und namentlich auch in der Stadt
Straßburg entgegengebrachten Beweise freudiger
Teilnahme und zuverlässiger Ergebenheit
Ausdruck. Eine ganz besondere Benützung
ist es Mir gewesen, bei der Parade am 29.
August die zahlreichen Abordnungen der
Kriegervereine begrüßen zu können, die von
nah und fern herbeigekommen waren, um ihre
patriotische Gesinnung zu betätigen. Ich be-
auftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntnis
zu bringen und füge gern hinzu, daß Ich
auch die bereitwillige, entgegenkommende
Aufnahme, die die Truppen trotz der erheb-
lich gesteigerten Einquartierungslasten aller-
orten gefunden haben, auf das Dankbarste an-
erkenne.“

„Es ist Mir stets eine große Freude, in
Lothringen weilen zu können. Besonders
freudigen Herzens bin Ich aber dieses Mal
gekommen, um das XVI. Armekorps vor
Mir wandern abhalten zu lassen. Der überaus
warme Empfang und die vom patrio-
tischen Geiste getragene Begrüßung, welche Mir
und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, an allen
Orten und insbesondere in der Stadt Weg
bereitet worden ist, hat Uns hoch erheitert und
Unsere Herzen sehr wohl getan. Ich nehme
daher bei Meinem Scheiden gern Anlaß,
Unsere herzlichsten Dank für die uns aus
allen Teilen der Bevölkerung entgegenge-
brachten Beweise zuverlässigen Vertrauens
Ausdruck zu geben. Auch ist es Mir eine
hohe Benützung gewesen, bei der Parade

„Nicht Bewiesen.“

Von W. Golins.

Halten Sie die Besuche denn für ge-
fährlich?

Nicht gerade im gewöhnlichen Sinne des
Wortes. Ich denke nur, daß ein männlicher
Begleiter besser geeignet sei, den Mann in
seiner Schamkeit zu halten. Ferner, wenn ein
unbedachtes Wort seinen Lippen ent-
schlupfen sollte, haben Sie gleich einen
Zeugen bei sich. Der Umstand ist nicht zu
unterscheiden. Schließlich seien Sie auf Ihrer
Hut, wenn er die Unterhaltung wieder auf
Frau Beaulieu lenkt.

Auf meiner Hut — gegen wen?
Die Bragis, meine liebe Frau Macallan,
hat mit ein Auge für kleine menschliche
Schwachheiten gegeben. Sie besitzen einen
stark ausgeprägten Hang, auf Frau Beaulieu
eifersüchtig zu sein. Wie leicht können Sie
sich also etwas vergehen, wie leicht können Sie
in Ihren Beobachtungen beeinträchtigt
werden, wenn Dexter Sie mit jener Dame
treu führen will. Spreche ich auch nicht zu
freimütig?

Gewiß nicht. Es ist sehr entwickelnd für
mich, auf Frau Beaulieu eifersüchtig zu sein.
Meine Eitelkeit leidet bitter darunter. Sie
haben vollständig recht.
Es freut mich, daß wir wenigstens in
einem Punkte übereinstimmen, entgegenzetre-
ten. Deshalb verzweifle ich auch noch

nicht, Sie in jener ersten Sache überzeugen
zu können, und wenn Sie mir keine Hinder-
nisse in den Weg legen, sehe ich nicht sogar
nach Dexter als einem Bundesgenossen um.

Diese Neugier erregte meine Neugier,
weil sie ein Rätsel in sich schloß.
Sie äußerten vorhin den Voratz, Dexter
alles wiederholen zu wollen, was Ihnen
Lady Clarinda über Frau Beaulieu gesagt,
fuhr er fort. Und Sie gaben sich dem
Glauben hin, daß er darüber ebenso in Er-
stannen geraten würde, als es bei Ihnen
selbst der Fall war. Ich möchte eine Prophe-
zeiung aussprechen, indem ich Ihnen sage,
daß Dexter Sie enttäuschen wird. Weit ent-
fernt davon, Ihnen sein Staunen auszu-
drücken, wird er Ihnen mit frecher Stirn er-
zählen, daß Sie durch Angabe falscher Tat-
sachen dupiert worden seien, welche von Frau
Beaulieu selbst, im Interesse der Verbedung
ihrer Schuld, in Umlauf gesetzt seien. Nun,
amortieren Sie mir, wenn er in dieser Weise
wirklich den Versuch macht, unbegründeten
Verdacht auf eine schuldlose Dame zu werfen,
wird das Ihre Ansicht über ihn erhärtieren?

Es wird das Vertrauen in meine eigene
Meinung gänzlich zerstören, Herr Playmore.
Sehr schön. Ich sehe einer Verneinung
Ihresfalls entgegen und glaube, daß wir
bereits am Ende der Woche vollständig
mit einander einverstanden sein werden.
Vor allen Dingen reinen Mund gestalten!
Mein Name darf ihm gegenüber nicht er-
wähnt werden. Und damit Gott befohlen.
Reisen Sie glücklich!

Wir erreichten London zwischen acht und
neun Uhr abends, und da Benjamin vorjor-
lich telegraphiert, fanden wir ein Kab auf
dem Bahnhof.

Am Gartenort fiel mir ein Ponywagen
auf, dessen Kutscher ein herullich gebauter
Mann war. Ich hatte indes keine Zeit, mich
näher nach ihm umzusehen, da Benjamin's
Hauskätzerin uns am Tor erwartete und mit
aufgeregter Stimme empfing:

O, bin ich froh, sagte sie, daß Sie zurück-
gekehrt sind! Ich bin halb tot vor Aufre-
gung. Vor ein paar Stunden kam ein
riesiger Mensch und fragte, wann Sie zurück-
kehren werden? Ich antwortete ihm, daß
Sie telegraphiert hätten, Sie kämen um halb
neun Uhr an. Dorauf sagte der Kerl, ich
solle einen Augenblick warten, er komme so-
fort wieder zurück. Und da kam er und trug
auf den Armen ein erschreckliches Ding, und
da ich ihn vor Schrecken nicht daran ver-
hindern konnte, ging er mit dem Ding ge-
radenwegs in Ihre Studierzimmer. Dann
kam er wieder allein heraus! Ich habe nicht
den Mut gehabt, hineinzukommen — und
die Polizei will auch nichts davon wissen —
Ohne ihr weiter zuzuhören, eilte ich ins
Haus, durch das Esszimmer und schaute
durch die halb offen gelassene Tür in die
Bibliothek.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.
Wichtig! Da saß Dexter, fest eingeschlossen
in Benjamin's Lieblingsstuhl. Keine Rede

verhüllte seine entsetzliche Verkrüppelung.
Nun konnte ich mich allerdings nicht darüber
wundern, daß der alten Hauskätzerin die
Beine gestirrt hatten.

Was ist das, Valeria? fragte Benjamin.
Ich habe bereits erwähnt, ein wie außer-
ordentlich feines Gehör Dexter hatte. So
leise Benjamin auch gesprochen, so wurde
Dexter durch die wenigen Worte sofort
erweckt. Er rieb sich die Augen und lächelte
unschuldig wie ein ermahnendes Kind.

Wie geht es Ihnen, Frau Valeria? fragte
er. Ich war ein bißchen eingenickt. Sie
glauben gar nicht, wie glücklich ich mich fühle,
Sie wieder zu sehen. Wer ist der Herr?

Er rieb abermals seine Augen und blickte
auf Benjamin.

Ich fühlte ihm diesen als den Hausherrn
vor.

Entschuldigen Sie, daß ich mich nicht er-
hebe, mein Herr, sagte Dexter. Ich kann
nicht aufstehen, weil mir die Natur keine
Beine mitgegeben hat. Sie scheinen sich zu
wundern, daß ich von Ihrem Stuhl Besitz
genommen. Die schöne Dame dort kann
auch sehr grausam sein: sie hat mich neulich
verlassen, wo ich noch so gern ein wenig mit
Ihr gesprochen hätte. Ich bin ein armer,
elender Krüppel, mit einem warmen Herzen
und unerfährlicher Neugier ausgestattet. Un-
erfährliche Neugier ist aber ein Fluch. Ich
habe ihn ertragen, bis mir das Gehirn zu
stehen begann; dann schickte ich zu meinem
Gärtner und ließ mich herberfahren.

(Fortsetzung folgt.)

teilen. Die... (Text continues with details about a military or administrative matter, mentioning a plan and a person named Engelhardt.)

Seine Verbilligung des Ostspontos. In der Presse laucht die Meldung auf, daß die verbündeten Regierungen beabsichtigen, den Antrag auf Verbilligung des Ostspontos zu stellen. Wie die „Inf.“ an zuständiger Stelle im Reichspostamt erklärt, ist von einem solchen Vorhaben der Regierung nichts bekannt. Ebenso weiß man auch nichts von Verhandlungen, die dieserhalb zwischen den einzelnen Regierungen stattgefunden haben könnten.

Provinz und Umgegend. Halle, 12. Sept. Die Gente an Winterobst in der Provinz Sachsen fällt nach den Zusammenstellungen der Obstverwalterstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S., Kaiserstraße 7, recht verschieden in den einzelnen Bezirken aus. Im großen Durchschnitt wird man damit rechnen müssen, daß der Markt mit einer betrüblichen Aufzehrung und einer geringen Birnenmenge verfort werden wird. Da es jetzt an der Zeit ist, Zwetschen, Birnen und andere Früchte zum Einmachen zu kaufen, so sei darauf hingewiesen, daß die genannte Nachweiskstelle, die im Interesse der Allgemeinheit arbeitet, Bezugsquellen von Obst aller Art kostenfrei nachweist. Die wünschenswerten Angebotslisten mit den Marktberichten werden auf Wunsch ins Haus geliefert.

Halle a. S., 13. Sept. Ein Fabrikbesitzer aus Plauen i. V. verfuhrte hier gestern abend aus unbekanntem Grund durch einen Sprung von der Peitzbrücke in die Saale sich das Leben zu nehmen; er wurde jedoch durch einen hinzutretenden Polizeisergeanten hieran noch rechtzeitig gehindert und einstmellen dem nächstgelegenen Polizeirevier zugeführt. — Auf offener Straße erschossen hat sich der frühere Restaurateur S. von hier. Es war gegen ihn ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen anhängig gemacht worden, aus dem er Strafe zu gewärtigen hatte.

Weißenfels, 12. Sept. Der zweite Hauptmann der königlich-preussischen Kottiere von 60 000 Mark auf die Nr. 15 683, ist in die Weißenfelsener Kollente gefallen. Die Glücklichen sind mehrere Beamte und ein Maurer, also Leute, die es brauchen können.

Weißenfels, 12. Sept. Das „Tagebl.“ meldet: Die Wand über sind leider nicht ohne schwere Unfälle verlaufen. Aus Weinweh wird unterm 10. September berichtet, ein Infanterist habe ein Bein gebrochen. Zwischen Kriechau-Abbau ist gestern morgen der 24jährige Mann August Wehner von dem zweiten Eskadron des 16. (Altmärkischen) Infanterie-Regiments mit seinem Pferde gestürzt und hat dabei nach einer Meldung da. Gesicht gebrochen, nach anderer Meldung soll er überfahren worden sein. Er ist gestern mittags 1 Uhr im heftigen Lazarett gestorben. Das Pferd mußte getötet werden. — Von einer Abteilung 26er Infanterie ist gestern ein schwerer Schuß abgegeben worden. Er schlug tiefend dicht neben dem Fabrikanten Waite von hier ein. Da auch der anwesende Schiedsrichter die Tatfrage festgestellt hat, ist eine Untersuchung ein-eleitet.

Magdeburg, 12. Sept. Der Kommandeur des 4. Armeekorps General der Infanterie von Wenecken dorff und von Hindenburg, widmet dem verstorbenen General von Gaenick im Namen des 4. Armeekorps im „M.L.-Bodenblatt“ folgende Nachruf: „Der Verehrte hat von 1889 bis 1897 an der Spitze des vierten Armeekorps gestanden. Das Korps blickte mit Vertrauen auf seinen in Krieg und Frieden bewährten Führer, der ihm ein leuchtendes Vorbild aller soldatischen Tugenden war. Dem Entschlafenen wird in unseren Reihen allezeit ein treues, dankbares Gedenken bewahrt bleiben.“

Magdeburg, 12. Sept. Heute morgen um 8 Uhr erschien Parisvals Luftschiff von Osten kommend über Magdeburg, flog ruhig, wohlgeleitete Wendungen aus und verfiel wieder in der Richtung Berlin. — Der Militärballon erschien 10 Minuten nach 11 Uhr wieder über dem Zegelei Schießplatz. Er hat eine Rekordfahrt von etwa 13 Stunden geleistet. (Ein Freund des „Merseb. Kreisbl.“ schreibt uns aus Magdeburg: Gestern morgen hatten wir das Glück, das lenkbare Militär-Luftschiff zu sehen. Eine Stunde lang verlor ich es mit der Eisenbahn, aber es war geschwinde und konnte nicht eingeholt werden. Für uns war es ein grandioser Anblick, und wie durchbeute ein Gefühl der Freude, zu sehen, mit welcher Sicherheit die flüchtigen Anfluten den Luftraum nach Belieben durchzuführen. Was steht uns noch bevor! Wir leben in dem interessantesten Zeitalter der Welt! Das Luftschiff hat einen Kötting'schen Motor an Bord. Wie lange noch, so fährt man von Magdeburg nach Merseburg per Ballon!)

Magdeburg, 12. Sept. Die Polizei erhielt heute morgen von dem hier wohnhaften Abbruchunternehmer Emil Wolff eine Postkarte aus Wolmirstedt, nach der er seine Frau erschossen hätte und sich selbst das Leben nehmen wolle. Die Polizei fand tatsächlich die Frau erschossen vor. Von Wolff selbst ist bisher nichts bekannt.

Magdeburg, 13. Sept. Gestern geriet die Kleidung eines 16jährigen Mädchens, das in einem Hotel als Kochmehnde beschäftigt ist, in Brand, da das Mädchen der Herdfeuerung zu nahe gekommen war. Das Mädchen stand im Nu lichterloh in Flammen, in die man bis zum Hals hinaufhängelten. Der Wirt, Herr Karl Krumme, betrat in diesem Augenblicke zufällig die Küche. Sofort sprang dieser hinzu und erstickte mit seinen Händen und seinem schnell ausgezogenen Jackt die Flammen. Während das Mädchen selbst fast unverletzt blieb, zog sich Herr Krumme an beiden Händen schwere Brandwunden zu.

Jena, 13. Sept. Auf der Rückreise von dem Kaisermanduere sind hier unter der Führung des Oberleutnants Auer von Sternbach vier brasilianische Offiziere eingetroffen. Ihr Besuch galt den Zeit- und Werken, die sie eingehend besichtigten.

Jena, 11. Sept. In dem benachbarten Zisterstet wurde, wie bereits kurz gemeldet, der 36jährige uneheliche Landwirt Gotthold Zahn als Leiche aus dem Dorfteich gezogen. Der Selbstmörder hatte sich außerdem die Kehle durchschnitten. Gegen ihn schwebte in seiner Eigenschaft als Kassierer der Gemeinamen Ortsrentenkasse Zisterstet ein Verfahren wegen Verfehlungen in der Führung der ihm anvertrauten Kasse. Vor einigen Tagen hatte im Hause Zahns ein Stubenbrand stattgefunden, wobei eine An-

zahl Alten von Krankenkasse, demüthigt wurden, deren Pension durch Vorgefekte bevorzugen. Obwohl Zahn behauptete, daß der Stubenbrand durch Explosion einer Petroleumlampe entstanden sei, glaubte man ihm nicht. Um jeder Verantwortung aus dem Wege zu gehen, hat er nun seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet.

Hildburghausen, 13. Sept. Kleine, läßlichen Witz haben sich Spaßvögel geleistet, die nachts am Eingange der etwas „lumpigen“ Wiesenstraße ein Plakat mit nachstehender Aufschrift befestigten: „Zepelinstraße. Nur für Luftschiffer! Für Fußgänger und Weichre verboten.“

Gerichtszettung.

München, 12. Sept. Bei einem Wirtes wunderlich war ein Bankbeamter eingetreten, der sich als Mitglied des Vereins gegen betrügerisches Einschalten sein Bier selber holte und gewaltig losdonnerte, als ein halbes Quart an dem Maßbechle Bier oder gleichfalls „aufdrabte“, das war der Wirt, der sehr entrüstet erwiderte: „Wo kommt denn da hin, wenn i alle Strieg voll macha müßt? Glaubens-, B'rauerer macht mit meine Fuß'n a alle voll?“ Und als der so Angefnauzte auf seinem Recht bestand, kam das goldene Wirteser Bier des Wirtes zum Durchbruch mit gewaltigem Geräusch: Der Trunk soll Genaue Tod sein! Wirt's Brauk und get's net einl. Ihr Lumpendame, wenn's To Gebt hab's!“ Daraufhin wurde der aus dem stromen Dörrmergag stammende Wirt vom Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis wegen betrügerischen Einschaltens verurteilt. Der Amtsanwalt wollte ihn gleich eine Woche einsperren und 100 M. Geldstrafe dazu zahlen lassen. In der Urteilsbegründung wurde die Betrugsbahntätigkeit aus der Verurteilung des Angeklagten festgestellt.

Vermischtes.

München, 11. Sept. Eine wesentliche Erhöhung der Zinfußtarifsteuern er befohl man in der letzten Stadtratsverordnetenversammlung. Dieser wurden für öffentliche theatrale Vorstellungen, Singspiele und sonstige öffentliche Vorstellungen und Schaustellungen Steuern von 25 Pfg. bis 20 M. erhoben. Diese Höhe wurden auf 1 bis 50 M. erhöht. Für Veranstaltungen, die einen besonders großen Umfang haben, kann die Steuer bis zu 300 M. betragen.

Kölnen, 12. Sept. Gestern abend gegen 8.35 Uhr überfuhr der gemüthete Zug 226 bei Kilometer 2.07 der Nebenbahn Remagen-Hörsing bei dem Provinzialüberweg ein zu hundert Fußmann und Pferd wurden getötet, Reisende nicht verletzt. Die Lokomotive entgleiste mit den Vorderachsen, Materialschaden gering. Verkehr wurde durch Umfängen aufrecht erhalten. 11.50 Uhr nachts war die Strecke wieder frei.

London, 12. Sept. Der „Morning Leader“ meldet aus Lissabon, daß infolge der heftigen Stürme der letzten Tage die portugiesische Küste mit Schiffwracks bedeckt ist. 20 Fischerboote, die zur Zeit des gewaltigen Orkans im Atlantischen Ozean kreuzten, sind verloren worden. Im ganzen ertranken von dieser Fischerflotte gegen 250 Menschen.

Mains, 11. Sept. Ein bei Müßelsheim stationierter Bahndiener wurde heute nacht von Frankfurt-Büxner Zug überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit im Mainzger Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, starb.

Paris, 13. Sept. Im Bois de Boulogne wurde die Leiche eines jungen Mannes angefundnen, dessen Familie nach den bei der Leiche vorgefundnen Papieren in Leipzig, Meißelstraße 10, wohnen soll.

Kleines Feuilleton.

Wie ein Arzt stirbt. Mit welcher stoischer Ruhe ein amerikanischer Arzt dem unvermeidlichen Tod in die Augen zu sehen vermag, erzählt der „New York American“. Dr. G. D. Smith, einer der angesehensten Aerzte in Brooklyn, bemerkte vor drei Wochen einen kleinen roten Fleck am rechten Jochbogen; zuerst legte er der Sache keine Bedeutung bei, dann aber, als der Fleck sich vergrößerte, entschloß er sich zu einem kleinen

Eintritt. Am folgenden Tage war der Fleck so stark angewachsen, daß er seinen Sohn der ebenfalls Arzt war, hinzuzog, um den Fall mit ihm zu besprechen, da er ihm nicht unbedingt schicklich schien. Ihre gemeinsame Ansicht war, daß es sich um eine schwere Blutvergiftung handelte, die sicher zum Tode führen müßte; andere Kollegen teilten diese Meinung. So sprach der Arzt gelassen selbst sein Todesurteil aus. Da er sich nicht an seinen Nachlaß zu ordnen und gab Anweisungen über seine Beerdigung. Zwei volle Wochen mußte er noch warten, bis der Tod wirklich eintrat. Er war dabei in ganz ruhiger Gemüthsverfassung und beobachtete dabei sorgfältig den Fortschritt seiner Krankheit. Am 20. August war er davon überzeugt, daß er nur noch einen Tag zu leben hätte; nach seiner Ansicht, sagte er seinen Familienangehörigen, die er um sich versammelt hatte, müßte der Tod aus folgenden Nachmittags kurz nach 5 Uhr eintreten. Er teilte seiner Familie dann noch mit, daß er nichts mehr zu ordnen oder mit ihnen zu sprechen hätte und sprach dann noch aus, allein gehen zu lassen zu werden. Am folgenden Nachmittag kurz nach 5 Uhr wurde das Blotlothezimmer, in dem er sich befand, von seinen Angehörigen betreten: da sah der Arzt tot, in seinen Händen ein medizinisches Lehrbuch haltend....

Die Hofkutschen des Sultans Abdul Affis. Leber die Wirtschaft am Hofe des Sultans Abdul Affis, der Kutsche und Automobils nur zu Duse, de., Fahrer nur zu über den Geld fassen konnte, wird manches schauliche Bilder erzählt. Einem Kenner der Verhältnisse verbandt ein „Wiener Allg. Zeitung“ folgende köstliche Geschichte: Als Abdul Affis eines schönen Tages seine Schatzkammer — die Europäer nennen sie despektierlich einen Landelmarkt — musterte, fiel ihm ein, daß er für seine Haremsskamen keine ihrer Wägen angemessenen Kutschen habe. Sofort gab er den Auftrag, für seinen Harem Wagen zu beschaffen, damit die Damen späteren fahren könnten. Wo bekommt man die schönsten Wagen? Natürlich in Paris, der Hauptstadt der Welt. Sofort erging also nach Paris Ordre, Wagen für den Harem anzufaufen. Dem Pariser Geschäftsvorsteher des Sultans machte das nicht viel Kopfschmerzen. Elegante, moderne Kutschen nach Marokko zu schicken, fiel ihm natürlich nicht im Traume ein. Wogu auch? Gens sind diese für marokkanische Straßen wirklich nicht geschaffen, und zweitens verdient man nicht genug daran. Also ging der Agent hin und kaufte — vier außerordentliche Omnibusse der Pariser Omnibusgesellschaft. Sie wurden an den marokkanischen Hof geschickt und erregten das Entzücken der Haremsskamen, die stolz in den alten Omnibussen durch die Straßen der Hauptstadt klapperten. Noch mehr entzückt als sie waren aber die dort anwesenden Pariser, als sie auf den köstlich marokkanischen Haremsskutschen die Aufschrift lasen: „Elych-Batanoles-Odeon“. Man hatte nämlich vergessen, die Richtungstafel von den Omnibussen zu entfernen, und die Pariser waren sehr entzückt von diesen Umständen.

Ein fünfjähriger Knabe als Mörder. Aus Halle a. S., 12. September, wird berichtet: Der fünfjährige Sohn des Regelsarbeiters Bod aus Kirchhofen drang in die Wohnung der Frau d. m. a. n. s. h. e. n. Geleute und zog das dort schlafende 7. Jahre alte Pflegekind aus dem Bett, schleppte es auf den Hof und ertränkte es in einer Regen-

Möbel-Fabrik und Magazin Vereinigter Tischlermeister Fernsprecher 642 Halle a. S. Fernsprecher 642 nur Kleine Steinstrasse 6. Unsere Ausstellungs- und Verkaufsräume sind nach wie vor nur Kleine Steinstrasse 6. Interessenten empfehlen wir die Besichtigung unserer Ausstellung fertiger Wohnräume. Heltestes Etablissement f. Innen-Ausstattung am Platze. Gegründet 1832. Entwürfe, Zeichnungen u. Druck-sachen kostenfrei.

